

Liebe Gemeinde!

4. Mose 6,22-27

Vor vielen Jahren gab es im Fernsehen die beliebte Sendung „Heiteres **Berufe-Raten**“ mit Robert Lemke. Dazu waren Gäste mit unterschiedlichen Berufen eingeladen. Ein Rateteam sollte die jeweiligen Berufe herausfinden. Doch bevor Fragen gestellt wurden, musste der Gast eine typische Handbewegung machen, aus der das Rateteam die ersten Schlüsse auf den Beruf ziehen konnte. -

Stellen wir uns vor, die **Kirche** ist **als Gast** geladen. Welches wäre nun die typische Handbewegung, welche Geste ist für das Handeln der Kirche charakteristisch?

Ist es der **erhobene Zeigefinger**? Dann wäre die Kirche eine Einrichtung, die sich um die Moral kümmert. Oder ist es die Hand, die die **Ärmel hochkrempelt**, um anzupacken und zu helfen? Das diakonische Handeln stünde dann im Vordergrund. Oder sind die **gefalteten Hände** die typische Handbewegung der Kirche? Die Christen wenden sich im Gebet an Gott.

Ich schlage vor, die **segnenden Hände** als typische Handbewegung zu sehen. Bei Taufe, Konfirmation, Trauerung, Bestattung und vor allem am Schluss jeden Gottesdienstes werden Hände aufgelegt oder die Menschen mit dieser Geste [segnende Hände!] gesegnet.

Segnen – das ist für die Kirche typisch, ja charakteristisch, aber was meint denn die **Bibel**, an der wir uns orientieren, wenn sie vom Segen spricht? Der Predigttext für das heutige Dreieinigkeitsfest will uns weiterhelfen. Die Worte sind Vielen von Ihnen wohlvertraut: **4. Mose 6,22-27**

Liebe Gemeinde, der **Segen** ist uns **gut vertraut**. Einige kennen ihn sogar auswendig – im Seniorenheim sprechen einige diese Worte mit. „*In überraschendem Gegensatz zur*

vielfachen Infragestellung der ... Autorität der Kirche steht das ... zunehmende Verlangen von Menschen nach kirchlichem Segen“ las ich in der Vorbereitung. Manche sprechen gar von einem „**Segens-Boom**“; es gibt beispielsweise immer mehr Segnungsgottesdienste. Und wenn man Menschen fragt, die mit Kirche nicht mehr viel am Hut haben: „*Was ist Ihnen an der Kirche und ihrem Gottesdienst noch wichtig?*“, dann kommt häufig als Antwort: „der Segen!“

Aber – Segensboom hin oder her – ich würde behaupten: Der Segen ist uns letztlich **fremd geworden**. „*Viel Glück und viel Segen*“, „*gesegnete Mahlzeit*“ – wer wünscht das denn noch? „*Sich regen bringt Segen*“ – das ist doch eine veraltete Redewendung!

Wir sehen: Es ist höchste Zeit, dass wir uns diesem fremd gewordenen Thema zuwenden und darüber als erstes nachdenken, was es mit dem Segen auf sich hat. -

Den **Zugang** zum Segen finden wir ganz am Ende unseres Abschnitts. Dort sagt Gott (v. 27): „*denn ihr sollt meinen Namen auf die Israeliten legen*“. Dieser Vers nennt den Grund, weshalb es den Segen gibt: Mit dem Segen legt Gott seinen Namen auf uns! Das klingt großartig, aber auch merkwürdig. Denn: Wie sollen wir uns das vorstellen, dass Gott seinen Namen auf uns legt?

Ich verdeutliche das mit einem Beispiel vom Reisen: Wenn wir mit dem Flugzeug irgendwohin fliegen, dann muss das **Gepäck** am Check-in-Schalter aufgegeben werden. Dort wird am Koffer oder an der Tasche eine Banderole befestigt. Auf der Banderole stehen neben dem Flugziel vor allem unser Name drauf.

Das heißt: Mit dieser Banderole oder neudeutsch: mit einem „Bag-tag“ bekommt der Koffer eine **Zuordnung**.

Damit wird deutlich: Dieser Koffer, den ich aufgabe, gehört zu mir, denn mein Name, mein Zielort hängt an diesem Koffer. Denn was wäre, wenn ein Koffer nicht eine solche Banderole hätte? Er wäre in der Gepäcksortieranlage des Flughafens nicht mehr zu identifizieren. Er würde verloren gehen und könnte sein Ziel nicht erreichen.

Wenn Gott sagt: „*Ihr sollt meinen Namen auf die Israeliten legen*“, dann meint Gott: Ihr gehört zu mir. Ich bin euer Gott. Ihr tragt meinen Namen und bekommt durch meinen Namen eine Identität. Ihr werdet unverwechselbar und von mir am Ende eurer Reise wiedererkannt und – im wahrsten Sinne des Wortes – aufgenommen.

Das ist die Bedeutung des Segens und deshalb gibt es den Segen: Gott macht uns immer wieder deutlich, ruft es uns wieder ins Bewusstsein, zu wem wir gehören. -

Eine weitere Frage: **Was geschieht beim Segnen?** Schauen wir uns deshalb den Segen einmal genauer an. Da heißt es zu Beginn (V. 24): „*Der Herr segne dich und behüte dich.*“

Heißt das, dass der Segen mich vor allem Bösen immun macht? Ist der Segen eine Art **Schutzmantel** gegen Gefahren? Wird eine Ehe, die den Trausegen erhält, besser? Wird eine Reise, über die ein Reisesegen gesprochen wird, sicherer? Lauern über einem gesegneten Neugeborenen weniger Gefahren? Ganz klar: **Nein!**

Denn der Segen ist kein mystischer Zauberspruch. Er ist kein esoterischer Kraftstrom. Und er ist erst recht keine christliche Lebensversicherung! Denn dann, wenn wir den Segen empfangen, behütet uns Gott nicht mehr und nicht weniger, als er es schon vorher getan hat! Denn sonst wäre der Segen **Magie!** Es würde dann in der Macht des Segnen-

den liegen, dass gesegneter Mensch behüteter ist, als jemand, der nicht gesegnet ist.

Aber heißt das, dass beim Segen gar nichts passiert? Sind dann die Segensworte nur ein paar fromme, gutgemeinte **Wünsche**, die sich Menschen in Gottes Namen zusprechen?

Nein, wenn wir gesegnet werden, dann passiert dennoch etwas. Nicht objektiv in dem Sinn, dass man es beweisen oder spüren kann. Und trotzdem passiert mit uns etwas.

Denn in dem Moment, in dem wir gesegnet werden, wird uns das die Verbindung zu Gott in Erinnerung gerufen. Wir erinnern uns daran, was Gott schon immer für uns tat, gerade für uns tut und auch in Zukunft für uns tun wird. Wir wissen uns in die Geschichte Gottes mit uns hineingenommen, in seinen Bund, den er mit uns geschlossen hat. Wir gehören zu Gott. Er sorgt für uns. -

Diese **Zuwendung Gottes** zu uns beschreiben die zweite und dritte Segenszeile. Da hören wir (V. 25): „*Der Herr lasse sein Angesicht leuchten über dir und sei dir gnädig.*“ „*Sein Angesicht leuchten*“ – das hört sich für unsere Ohren etwas veraltet an. Es bedeutet: **Gott lässt sein Gesicht über dir strahlen!**

Da halten wir kurz inne und überlegen: Zeigt uns Gott sein Gesicht? Im Alten Testament wird doch immer wieder betont: Du sollst dir kein Bild von Gott machen (Ex 20,4; Dtn 4,15-18; 5,9)! Doch jetzt heißt es im Segen: Gott hat ein Gesicht, das über den Menschen strahlt.

Ja, wir hören richtig: **Gott hat ein Gesicht!** Das ruft uns der Segen immer wieder in Erinnerung. Gott ist kein unsichtbarer, kein ungreifbarer Kraftstrom. Gott ist keine gesichtslose Macht.

Vor allem dann im Neuen Testament sehen wir: in Jesus Christus hat Gott ein Gesicht. Und dieses Gesicht heißt (Joh 8,12): „*Ich bin das Licht der Welt. Wer mir nachfolgt, der wird nicht wandeln in der Finsternis, sondern wird das Licht des Lebens haben.*“ In ihm das Licht des Lebens haben, von ihm angestrahlt und mit Namen erkannt werden – das ist Gottes Gnade, von der der Segen redet. Da sehen wir die menschliche Seite Gottes, ohne dass wir uns ein Bild von ihm machen müssen. Er ist für uns sichtbar, greifbar, annehmbar. Indem Gott uns im Segen anstrahlt, ist er präsent in unserem Leben, ist er uns ganz nah. Durch den Segen, von Menschen zugesprochen, spricht er uns seine Zuwendung und Nähe zu. -

Und schließlich heißt es in der letzten Segenszeile (V. 26): „*Der Herr hebe sein Angesicht über dich und gebe dir Frieden.*“ Auch das macht uns der Segen wieder neu bewusst: Der Gott des Friedens gibt **Frieden**.

Das spricht uns in unserem Grundbedürfnis an. Der Segen spricht in die Situation der Fremdheit. Wir sind unterwegs. Jeder Geburtstag markiert einen neuen Abschnitt auf dem Lebensweg. Durch neue Situationen sind wir immer wieder neu herausgefordert. In diesem Unterwegssein haben wir immer Angst vor dem Unwegsamen.

Und was erleben wir da? Ich denke daran, dass Geflüchtete oft herablassende Blicke oder gar Feindseliges erleben. Ich denke an die Schwarzen in der Vereinigten Staaten, die nicht dieselben Chancen haben wie Weiße. Zum Frieden von Gott gehören Gerechtigkeit und Versöhnung.

Im Segen spricht uns Gott den Frieden zu. Mit Segen ist umfassend das blühende Leben gemeint: Wachstum und

Gedeihen, Fruchtbarkeit, Glück bis hin zum Wohlstand, gelingendes Leben in Gemeinschaft.

Friede, so wie Gott ihn uns gibt, lässt uns Teil haben an der ursprünglichen Ganzheit, dem **Schalom**, nach dem wir uns sehnen. Daran können wir teilhaben. Indem wir an Gott glauben. Ihm gehorchen. Im Lesen der Bibel auf sein Wort hören. Im Gebet mit ihm reden und auf ihn horchen. In versöhnter Gemeinschaft seine Herrlichkeit feiern. -

Ich wünsche es uns, dass wir aus dieser Ganzheit heraus, aus diesem Schalom her leben. und zwar so, dass man uns am Segen und am segensreichen Wirken erkennt. Wir gehen aus dem Gottesdienst mit dem Segen **als Gesegnete**.

„DER HERR SEGNE DICH UND BEHÜTE DICH.“ Geh aus diesem Gottesdienst mit Gott, der dich begleitet. Geh durch die Schwierigkeiten des Alltags, geh durch die Herausforderungen des Lebens im Bewusstsein, dass Gottes Geist und Kraft in dir ist.

„DER HERR LASSE SEIN ANGESICHT LEUCHTEN ÜBER DIR UND SEI DIR GNÄDIG.“ Dieses Segenswort hat den Glanz des Sonnenaufgangs. Die Kälte und Finsternis der Nacht werden vertrieben durch das aufgehende Licht. Das darfst du wissen: Gott bleibt mir freundlich zugewandt. Seine Vergebung gilt. Sein Leben ist mir gewiss. Von seiner Liebe kann mich nichts trennen.

„DER HERR HEBE SEIN ANGESICHT ÜBER DICH UND GEBE DIR FRIEDEN.“ Über uns waltet nicht das dunkle Schicksal. Über der Gemeinde leuchtet das Angesicht Gottes, seine liebevolle Zuwendung. Unter seinen Augen gehen wir den Weg zurück in den Alltag. Mit seinem Geist erfahren wir das Geheimnis des Friedens, der uns erfüllt und durch uns in die Umgebung ausstrahlt. Amen.